№ 13. Donnerstag, den 16. Januar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Eröffnung des Landtages.

Berlin, 15. Januar. Die Thronrede, welche heute Mittag 12 Uhr bei Eröffnung beider Häuser des preußischen Landtages verlesen wurde, betont zunächst, daß die Finanzen Preußens im abgelaufenen wie im laufenden Rechnungsjahre wesentlich günstiger seien als früher, so daß die Fehlbeträge beider Jahre geringere seien, als in den Voranschlägen. Sodann werden die Vorlagen über eine Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes, über eine Regelung des Diensteinkommens der Volksschullehrer, Ausdehnung der Handelskammern über das ganze Land und ferner eine Anerbenvorlage angekündigt. Zur Behebung der andauernd ungünstigen Lage der Landwirtschaft sei die Regierung entschlossen, alle Abhülfsmittel anzuwenden, außerdem sei eine finanzielle Unterstützung der genossenschaftlichen Errichtung von Kornhäusern beabsichtigt. Die Thronrede schließt mit einem Hinweise auf die bevorstehenden Feste der Neubegründung des Deutschen Reichs und mit der ernsten Mahnung zu einträchtigem Zusammenwirken.

Vom Reichstage.

15. Sitzung am 14. Januar.

Am Bundesratstische: Nieberding, v. Schönstädt und Andere. — Das Haus erledigt zunächst einige Rechnungssachen und fährt sodann in der Beratung der Justiznovelle fort.

Abg. Rintelen (Ztr.) begrüßt mit Freuden die Ausdehnung der Privatanklage, vermißt dagegen Berufung gegen Urteile von Geschworenen-Gerichten, namentlich bei Vorliegen neuer, noch nicht gewürdigter Thatsachen. Auf diesen Punkt möge die Kommission ihr Augenmerk richten.

Abg. Lenzmann (frs. Vp.) bedauert, daß es nicht schon im Vorjahre gelungen ist, die Wiedereinführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurteilter durchzusetzen. Gegen unsere Strafrechtspflege bestehe in den weitesten Kreisen ein Mißtrauen. Sei es doch, als ob unsere höchsten Gerichte Verurteilungen wollten und demgemäß die Wissenschaft handhabten. Redner zitirt den Fall Hammerstein in seinen einzelnen Stadien und erblickt darin ein eigenartiges Licht für unsere Justizpflege. Wie solle man es verstehen, wenn Graf Kanitz trotz zweimaliger Ladung nicht zum Verhör erschienen sei? Jeden anderen Bürger oder Bauer hätte man wohl zwangsweise vorführen lassen. Anerkennenswert sei, daß die Regierung die vorjährigen Kommissionsbeschlüsse berücksichtigt und die Vorlage politisch akzeptabler gemacht habe. Bedauerlich bleibe, daß die Regierung in Bezug auf das Forum für Preßvergehen nicht nachgegeben habe. Hier werde hoffentlich die Kommission eingreifen, damit die Presse nicht wie ein gehetztes Wild von Ort zu Ort belangt werden kann. Ein anderer Punkt, der die Vorlage eventuell zum Scheitern bringen könnte und den die Kommission fortschaffen muß, ist die Beschränkung der Beweisaufnahme der Beweismittel. Zu vermissen ist in der Vorlage die Gleichstellung des Verteidigers mit dem Staatsanwalt; Entschädigung sollte nicht nur für unschuldig erlittene Strafthat, sondern ebenso für Untersuchungshaft gewährt werden. Die „bedingte" Verurteilung solle nicht dem Staatsanwalt, sondern dem Richter anheimgegeben werden. Schließlich wünscht Redner noch Reform der Pflege der Irrsinnigen und eine gründliche, nicht zu sehr beschleunigte Beratung des bürgerlichen Rechts.

Abg. Graf v. Bernstorff (Rp.) erklärt, daß seine Freunde der Vorlage mit Wohlwollen gegenüberstehen.

Abg. Stadthagen (Soz.), die Vorlage scharf bekämpfend, bezeichnet dieselbe als weiteren Schritt zur Wehrlosmachung des Angeklagten und größerer Unterthänigkeit der Richter gegenüber den Staatsanwälten. Die Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurteilter ist nur die Verbrämung dazu. Redner erwähnt eine Anzahl Fälle, wo Jemand völlig unschuldig in Straf- bezw. Untersuchungshaft gesessen habe, ohne Entschädigung. Und wenn Sie da noch nicht Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft gewähren wollen, dann ist es unwahr, wenn die Thronrede sagt, die Vorlage wolle gerechtere Strafverfolgung. Im Volke ist die Ueberzeugung Gemeingut, daß wir keinen Rechtsstaat haben, zumal dann nicht, wenn so, wie es geschieht gegen politische Gegner vorgegangen wird. In unzähligen Fällen zeigt sich, daß ohne ausreichenden Grund gegen Leute vorgeschritten wird, mit langdauernder Untersuchungshaft, welche — der herrschenden Richtung unbequem sind. Von einem ähnlichen Einschreiten gegen Andere hört man nichts. Auch hier führt Redner verschiedene Fälle von Verhaftung ganz Unschuldiger an. Zu dem Falle Hammerstein übergehend, fragt Redner, wie es möglich sei, daß der Staatsanwalt die Anzeige des Grafen Finckenstein nicht habe verstehen können. Bei solcher Verständnislosigkeit wäre es auch angezeigt, daß die ganze Staatsanwaltschaft aus dem Rechtsprechungs-Organismus verschwände. Wie rasch und verständnisvoll geht man dagegen gegen uns vor, gegen den Abg. Schippel, noch dazu zu Zeiten, wo man uns behindert, hier unseren Pflichten nachzukommen. Redner führt den Fall Jonas an, der über die Gestattung der Bordelle in Kiel während der Kanalfeier Mitteilungen brachte und deshalb inhaftirt und lange in Untersuchungshaft behalten wurde. Das Mißtrauen des Volkes gegen unsere ganze Rechtspflege sei ein tiefes und berechtigtes wegen der Unterjochung der Rechtspflege unter die Verwaltung. In der Ansicht beharrend, daß der gesamte gelehrte Apparat aus den Gerichten herauszubringen sei, können wir umsoweniger dem beistimmen, daß die Vorlage das Laienwesen noch mehr beschränken, die Zuständigkeit der Schwurgerichte noch mehr beschränken will. Man muß die gemeingefährlichen gelehrten Richter vielmehr ganz beseitigen oder sie wenigstens vom Staatsanwalt unabhängiger stellen.

Justizminister Schönstedt: Wollte die Kommission von den Gesichtspunkten des Vorredners aus arbeiten, dann würde wohl ein Ergebnis nicht herauskommen. Ich glaube aber, daß Sie in Ihrer Mehrheit den Gesichtspunkten des Vorredners nicht beistimmen. (Beifall.) Auf die vielen Einzelfälle, die der Vorredner angeführt hat, brauche ich wohl nicht einzugehen. In dem einen Falle (Meineidsfall in Hamburg) hätte aber ein Entschädigungsanspruch überhaupt nicht an den Staat, sondern nur an den Richter geltend gemacht werden können. Unklar ist mir auch die Verwertung des Kieler Falles gelegentlich des Kanalfestes, ich verstehe seine Schlußfolgerungen nicht. Der Vorredner hat dann von der Abhängigkeit der Richter von den Staatsanwälten gesprochen. Er folgert diese Abhängigkeit aus dem Recht der Staatsanwälte, disziplinarische Anträge gegen Richter zu stellen. Da jedoch über diese Anträge unabhängige Richter entscheiden, ist die Folgerung des Vorredners falsch. Die ganzen Ausführungen des Vorredners waren wohl nur auf den Zukunftsstaat zugeschnitten (lebhafte Heiterkeit) und ich glaube deshalb in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich sie unerwidert lasse. (Beifall.)

Abg. Werner (Antis.) ist der Regierung dankbar für die Vorlage. Einzelheiten werde die Kommission korrigiren. In dieselbe solle man nur nicht Leute wie Stadthagen wählen, der kein Recht habe, sich besonders als Vertreter des werkthätigen Volkes zu bezeichnen.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) hält die Vorlage gegen das Vorjahr für ungünstig verändert und kritisirt einzelne Teile derselben.

Justizminister Schönstedt sucht die von dem Vorredner angeführten Uebelstande zu entkräften.

Abg. Bekh (frs. Vp.) weist den Vorwurf zurück, daß die Kommission im vorigen Jahre verschleppt habe. Redner wendet sich gegen die Auffassung Lenzmanns. Habe die erste Instanz einstimmig den Angeklagten freigesprochen, so solle man dem Staatsanwalt die Berufung nicht gestatten, denn es ist dann die Möglichkeit gegeben, daß er in der zweiten Instanz mit 4 von 5 Stimmen verurteilt wird. Hoffentlich werde man nicht Bestimmungen in das Gesetz bringen, welche es unannehmbar machen.

Damit schließt die Debatte. Die Vorlage geht an eine besondere 21er Kommission.

Mittwoch: Antrag Hitze-Lieber (Ztr.) Arbeiterschutzbestimmungen und Antrag Kanitz (kons.) Getreideverstaatlichung.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar.

— Der Kaiser konferirte am Montag nach der Frühstückstafel längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe. Nachmittags begab sich der Kaiser anläßlich des russischen Neujahrstages zu einem kurzen Besuch in die Botschaft. Am Dienstag Vormittag empfing er im Schloß den zum Generalkonsul in Kapstadt ernannten Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt v. Stuckmann.

— General-Feldmarschall v. Blumenthal ist wegen seines Gesundheitszustandes genötigt, sich von Festlichkeiten fern zu halten. In Folge dessen wird bei der Erinnerungsfeier am 18. Januar im Berliner Schlosse ein anderer Träger des Reichspaniers bestimmt werden und auch eine Verschiebung der übrigen Träger der Reichsinsignien stattfinden.

— Den „Münch. N. Nachr.", denen wir die Verantwortung überlassen müssen, geht folgende Meldung aus Friedrichsruh zu: „Wie ich aus bester Quelle mitteilen kann, kommt Fürst Bismarck nicht zur Feier des 18. Januar nach Berlin und hat nie daran gedacht, an der Feier teilzunehmen. Der Fürst will durchaus nicht als bloßes Dekorationsstück dienen und ist der Meinung, wenn man ihn bis jetzt nicht zu anderem gebraucht, es nun auch nicht sein zu sollen. Er sei kein Versatzstück, das man nach Belieben an den und jenen Platz stelle und mit dem man paradiere. Das Befinden des Fürsten ist vortrefflich und würde unter anderen Umständen weder Wetter noch körperliches Befinden ihn abgehalten haben, der Jubelfeier beizuwohnen."

Feuilleton.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

11.) (Fortsetzung.)

Die Telegraphendrähte begleiteten mit ihrem wiegenden Spiele das junge Mädchen, die hohen, blattlosen Pappeln standen melancholisch zu beiden Seiten der Straße und kreischende Krähen hielten Rat in den Kronen. — Das Abendrot färbte den Himmel und umsäumte die Wolken mit goldigen Borden. Die Sonne sank tiefer und tiefer und allmählig schwand der rosige Schein, verdrängt durch die Schatten der Nacht, die sich ruhig, von keinem Lüftchen bewegt, auf der Landschaft niederließen.

Gabriele blickte mechanisch zu der einen Seite des Wagens hinaus; sie hatte das Fenster herabgelassen und atmete begierig die kalte Nachtluft ein. Ihr Kopf brannte, ihr Herz klopfte wie im Fieber. Wie würde sie die Großmama finden? Ein Gefühl innigsten Dankes gegen Horst erfüllte ihre Seele. Wenn die Großmama ihr noch zürnte, und stürbe, Gabriele hätte nie wieder froh werden können.

Ihr fiel der Tag ein, wo sie mit Horst im Schlitten nach Bügelsdorf zu fuhr. Es war ziemlich um dieselbe Abendstunde, aber wie anders war die Welt! Das Abendrot hatte auf den beschneiten Bäumen wie träumend geruht; die Felder waren glänzend weiß und das leichte Gefährt war ruhig dahingeglitten. Jetzt war es trübe um sie und in ihr. Und doch hatte sie damals durch die beschneiten Zweige hindurch den Frühling geahnt und freudig erhofft; — jetzt streckten sich die Aeste ohne die weiße Hülle mit eben so reichem braunen Knospenschmuck in die Höhe, und Gabriele mochte nicht an den Lenz denken, brachte er ihr nicht vielleicht ein frisches Grab?

O, wie gut, daß wir die Zukunft nicht kennen. Ein Ahnen macht uns schon so unglücklich, wie würden wir das Leben ertragen können, wenn das Wissen des Künftigen uns jede Freude der Gegenwart raubte!

Da rasselte der Wagen vor das kleine Häuschen und Tante Konstanze kam, die Ankommenden zu begrüßen.

„Wie geht es?" flüsterte das junge Mädchen erregt und Thränen zitterten in den langen Wimpern.

„Sie schläft jetzt, Gabriele, und das war es, was der Doktor all' die Tage hindurch sehnlichst erhofft! wir wollen wünschen, daß der Schlaf sie stärkt!"

Die gute Tante, — wie bleich sie aussah und wie milde ihre Stimme klang, — sie mußte viel gelitten haben; sie ließ sich nicht sobald unterkriegen.

„Ist die Großmama schon länger krank?" forschte Gabriele weiter, „warum hast Du uns nicht eher gerufen?"

„Ich wollte Euch schonen, so lange es ging; heut' aber schien es uns die höchste Zeit, da hat Horst das Telegramm abgesandt!" erwiderte Tante Konstanze, und als sie Gabrielens trostlosen Blick gewahrte, fügte sie hinzu: „Nun scheint es sich aber zur Besserung zu wenden!"

Gabriele hatte Hut und Mantel abgelegt und folgte der Tante.

Es war dunkel im Zimmer; denn die Lampe war mit einem grünen Schirm verhangen; die Thür zum Nebenzimmer stand offen, dort lag die Kranke.

Konstanze lehnte leise die Thür an, damit die Mutter nicht gestört würde, dann hob sie den Schirm von der Lampe und Gabriele gewahrte Herrn von Horst, der still am Kamin lehnte.

„Guten Abend, Ehla, ich wußte, daß Sie kommen würden, und der Kranken wird ihre Nähe auch wohlthun!"

Konstanze hatte die Spiritusflamme unter dem kleinen Kessel entzündet, Gabriele sollte warmen Thee trinken, um sich zu erholen nach der langen Fahrt.

„Tante, die Kälte sitzt im Herzen, so tief dringt Dein belebender Trunk nicht, um die zu verdrängen!" sagte Gabriebe und schob die Tasse zurück, „ich kann nichts genießen!"

Horst hatte sich einen Stuhl neben sie gezogen und bat eindringlich: „Thun Sie es uns zu Liebe, Ehla, Sie sind ja ganz erstarrt!" Dabei hatte er ihre Rechte ergriffen und umfaßte mit seiner warmen Hand die kalten Finger.

Es war Gabriele, als zöge ein warmer Strom langsam bis zu ihrem Herzen, und sie nahm wie ein gehorsames Kind die Tasse und leerte sie bis auf den Grund.

* * *

Schon seit acht Tagen war Gabriele hier, und mit der Großmama schritt es langsam aber stetig vorwärts.

Gabriele wechselte sich im Nachtwachen mit der Tante ab, für den Tag half ihnen eine Pflegerin aus der Stadt.

Die erste Person, die nach langer Zeit die alte Dame wiedererkannte, war Gabriele gewesen, und diese hatte mit inniger, dankbarer Zärtlichkeit die welken Hände geküßt und gefragt: „Hast Du mich lieb, Großmama?"

Horst kam täglich, um nach dem Befinden der „Großmama" zu fragen, wie er Frau von Lindenberg gern nannte, und immer hatte er eine Aufmerksamkeit für die Kranke oder für ihre Pflegerin. — —

Es war Mitte Februar und ein heller sonniger Tag. Horst hatte Tags zuvor um die Erlaubnis gebeten mit Ehla eine Spazierfahrt machen zu dürfen, und präcise um 2 Uhr hielt er mit dem leichten zierlichen Jagdwagen vor der Thür.

Gabriele that die frische Luft sehr noth; sie hatte seit ihrer Ankunft bei Frau von Lindenberg kaum das Zimmer verlassen und ihr warmer, bräunlicher Teint hatte eine kranke, blasse Farbe angenommen. — Sie stand ihr nicht schlecht zu dem tiefschwarzen Haar, den großen dunklen Kinderaugen und zu der hohen, schlanken Figur.

Horst sah voller Bewunderung auf sie, als sie, im zierlichen Winterkostüm, aus dem Häuschen trat.

„Ehla, Sie bedrückt Etwas?" fragte Horst, als sie eine Zeit lang schweigend in die sonnenbeglänzte Landschaft hinausgefahren waren, „was ist es, vertrauen Sie es mir, — die Großmama ist vollkommen außer aller Gefahr, ihr gilt doch Ihr sorgenvoller Blick nicht?"

Gabriele seufzte: „Es wird mir so schwer von dem zu sprechen, was mich bewegt. Ich möchte nicht fragen, weil ich mich vor der Antwort fürchte, und doch möchte ich Aufklärung haben!"

„Wollen Sie mir nicht Ihr Herz ausschütten? Sie hatten doch sonst Vertrauen zu mir, Ehla!" Es lag etwas Vorwurfsvolles in dem Tone, was Gabriele betrübte, sie begann daher:

„Ich habe meine Mutter nicht gekannt und mein Vater sprach mir nie von ihr; er war überhaupt verschlossen, und gegen sein einziges Kind ganz besonders! Alles, was ich von meiner Mutter weiß, ist, daß sie kurze Zeit

— Gegen die überhastete **Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs**, wie sie in einer Kölner Versammlung von Vertretern rheinischer und westfälischer Handelskammern verlangt ist, hat die Handelskammer zu Wiesbaden Widerspruch erhoben. Sie hält es nicht für angebracht, eine Materie von solcher Wichtigkeit wie das Bürgerliche Gesetzbuch, zu dessen Vorberatung eine so bedeutende Summe von Zeit und Arbeit schon aufgewendet ist, jetzt, nachdem es dem Abschluß nahe gebracht worden ist, durch eine so beschleunigte Schlußberatung im Reichstage einer gründlichen alle Interessen berücksichtigenden Nachprüfung zu entziehen.

— Dem **Abgeordnetenhause** soll sofort nach der Eröffnung am Mittwoch das Lehrerbesoldungsgesetz und der Bericht über die Ergebnisse der Eisenbahnen für 1895 zugehen. Am Donnerstag wird der Finanzminister den Etat einbringen.

— **Landgerichtsdirektor Brausewetter** ist, wie gemeldet wird, nunmehr in Folge seines Nervenleidens durch Präsidialverfügung auf sechs Monate beurlaubt worden. Den Vorsitz der zweiten Strafkammer des Landgerichts I führt bis auf Weiteres an allen drei Sitzungstagen der Woche der Landgerichtsrat Grandtke. Wie der „Vorw." erfährt, ist in verschiedenen Revisionsschriften, die beim Reichsgericht gegen Urteile eingereicht sind, welche Herr Brausewetter neuerdings noch in politischen Prozessen verkündet hat, der abnormen Geistesverfassung des Landgerichtsdirektors Erwähnung geschehen. Hieraus leitet der Verteidiger eine nicht vorschriftsmäßige Besetzung des Gerichts her.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Während des Vierteljahres vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1895 haben 3556 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 445 702 Reg.-Tonnen den **Kaiser Wilhelm-Kanal** benutzt und an Kanalabgaben und Schleppgebühren zusammen 300 171 M. entrichtet. Davon entfielen auf den Monat Dezember 746 Schiffe mit 116 833 Tonnen Raumgehalt, welche 80 694 M. Gebühren entrichteten. Die Gebühren-Einnahme im vorgehenden Vierteljahr belief sich auf 233 644 M.

— **Gegen den Militärfiskus** hatte ein Grundbesitzer, auf dessen Aecker wiederholt Geschosse des benachbarten Militärschießstandes flogen, die Besitzstörungsklage angestrengt unter der Begründung, daß er durch die bestehende Gefahr an der freien Bewirtschaftung und Benutzung der Aecker behindert worden sei. Der Kläger hat auch in der obersten Instanz obgesiegt. In dem in dem „Jur. Wochenbl." mitgeteilten Erkenntnis des 5. Zivilsenats des Reichsgerichts heißt es u. A.: Wenn die Revision des Militärfiskus sich darauf beruft, daß die Schießübungen militärisch notwendig seien, daß dabei das Ueberfliegen von Geschossen immer vorkommen könne, ohne daß sich Vorkehrungen dagegen treffen ließen und daß deshalb die Bekanntmachung an die beteiligten Aemter erlassen sei, welche die Zeit des Schießens, die Schußrichtung und die getroffenen Sicherheitsmaßregeln angeben und das Publikum vor unvorsichtiger Annäherung warnen, so wird damit die Thatsache, daß durch die Schießübungen der ruhige Besitz des Klägers gestört wird, nicht beseitigt. Der Einwand würde also nur zu beachten sein, wenn ein Recht der Staatsgewalt, speziell der Militärgewalt, zu dieser Besitzstörung, etwa nach vorgängiger Ankündigung und Verwarnung bestände. Ein solches Recht zum Eingriffe in den Privatbesitz im staatlichen Interesse besteht aber nicht allgemein, sondern nur insoweit, als es durch besondere Gesetze begründet ist, und daß ein solches Gesetz dem beklagten Militärfiskus zur Seite stehe, ist nicht dargethan und nicht ersichtlich. Es läßt sich endlich auch nicht mit Grund behaupten, daß die Anordnungen der Militärbehörden in Friedenszeiten nach dieser Richtung einer anderen Beurteilung unterlägen, als die Anordnuugen anderer Staatsbehörden.

— Aus Anlaß des **militärischen Exzesses** ist in **München** durch Kommandanturbefehl den Mannschaften das Antreten vor Offizieren und Unteroffizieren in öffentlichen Gastlokalen aufs Neue eingeschärft. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Erlaubnis, über Mitternacht auszubleiben, nicht mehr erteilt wird. Ferner wurde über 15 Wirtschaften das Militärverbot verhängt.

— Einen schneidig scharfen Beitrag zur **Handhabung der Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzgebung** veröffentlicht die „Berliner Morgen-Ztg." aus dem Dillkreise. In dem Dorfe Mademühlen lebt eine dreiundsiebzig Jahre alte Tagelöhnerin, die in den Sommermonaten von Feldarbeit, in den Wintermonaten von Flachsspinnen sich ernährte. Ihr letzter Trost war nach der Veröffentlichung des Gesetzes betreffend die Altersversorgung die Aussicht auf eine Altersrente. Zur Einführungszeit jenes Gesetzes war die betreffende Arbeiterin 67 Jahre. Sie genügte allen gesetzlichen Anforderungen, verschaffte sich die erforderlichen Arbeitsbescheinigungen und — klebte fleißig ihre Versicherungsmarken. Als sie ihr siebzigstes Jahr vollendet hatte, wandte sich die Aermste unter Einreichung der gesetzlich verlangten Schriftstücke an den Vorstand der Altersversicherungsanstalt, sie wurde aber mit ihrem Rentenanspruche abgewiesen, weil sie den zur Erlangung der Altersrente erforderlichen Nachweis von 141 Arbeitswochen nicht erbracht hatte. Die Versicherungsanstalt war nämlich der Ansicht, daß das Flachsspinnen im Winter nicht als Arbeit im Sinne des Gesetzes aufgefaßt werden könne, weil diese häusliche Arbeit nicht zu den versicherungspflichtigen Beschäftigungen gehöre. Das Schiedsgericht entschied ebenso, und das Reichsversicherungsamt erkannte endgiltig in dem gleichen Sinne. Beschwerden an die Kanzler v. Caprivi und an den Fürsten Hohenlohe blieben unbeantwortet. Die arme Frau hat ihre Beiträge geleistet — aber Flachsspinnen im Winter ist nach der strengkorrekten Auffassung des Reichsversicherungsamtes keine Arbeit im Sinne des Altersversorgungsgesetzes und so hat die Aermste dort in Mademühlen das leere Nachsehen. Daß ein solch starrer Schematismus in der Auslegung eines sozialpolitischen Gesetzes, das doch zum Schutze der Bedrückten und der Armen erlassen ist, kaum dem Sinne des Gesetzgebers entspricht, dürfte nicht zu bezweifeln sein. Man wäre Angesichts einer solchen, juristisch unanfechtbaren Entscheidung versucht, in die bekannten Goetheschen Worte auszubrechen: „Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage."

— Bei der **Reichstagsersatzwahl im Stadtkreise Köln** wurde, wie einem Teil unserer Leser bereits mitgeteilt, am Montag der Zentrumskandidat Trimborn mit 11 388 gegen 3486 natlib., 6798 soz., 103 freis. und 54 zerspl. Stimmen gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie die Blätter berichten, überreichten Dr. Lueger und Genossen dem Verwaltungsgerichtshofe eine Beschwerde über die Auflösung des Wiener Gemeinderats.

Im ungarischen Abgeordnetenhause machte der Ministerpräsident Baron Banffy die Mitteilung, daß der König unterm 11. November die Erlaubnis erteilte, daß am 8. Juni d. J. anläßlich der Milleniumsfeier die ungarische Königskrone und die Krönungsinsignien in der Krönungskirche zur öffentlichen Schau ausgestellt und von dort nach dem Parlamentsgebäude überführt werden, wo die beiden Häuser des Reichstags eine gemeinsame feierliche Sitzung abhalten werden. Der Ministerpräsident ersuchte das Haus, über eine würdige Beteiligung bei dieser Feier Beschluß zu fassen.

Rußland.

Der Kaiser gedenkt, wie verlautet, an die Spitze der sehr im Argen liegenden Verwaltung des Kaukasus den Prinzen Alexander Petrowitsch von Oldenburg mit ausgedehnten Vollmachten zu stellen. Der Prinz ist 52 Jahre alt, war bis 1889 Chef des Gardekorps und gilt als sehr thatkräftig und streng, aber human.

Italien.

Der Ministerrat hat nach der „Opinione" beschlossen, den Zusammentritt des Parlaments bis zum Februar hinauszuschieben.

In Abessinien griffen, wie General Baratieri am Montag aus Adigat telegraphirte, die Schoarer am 11. d. M. Makalle von neuem an, sie wurden jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Für den 12. hatten die Belagerer keinen Angriff vorbereitet, wahrscheinlich in Folge der erlittenen Verluste und des von der Besatzung des Forts geleisteten Widerstandes. Die Wasserquelle, welche in den Feuerbereich des Feindes gelangt war, ist am 10. d. M. von der Garnison Makalles wiedergewonnen worden; der Wasservorrat ist wieder ergänzt. Unter den Schoanern, namentlich den Gallas, sollen Fälle von Dyssenterie vorgekommen sein. 150 berittene Schoaner unternahmen am 10. d. M. einen Streifzug nach Samre, wurden aber von der Bevölkerung entwaffnet. — Die Nachricht von dem großen Verlust der Schoaner wird auch von einem anderen Kundschafter bestätigt, gleichzeitig wird gemeldet, daß sich im feindlichen Lager durch die nicht beerdigten Leichen Miasmen entwickeln. — General Baratieri ist zum Entsatz Makalle's nunmehr von Adrigat vorgerückt. Die größte Schwierigkeit bieten dem Vorrücken Baratieris die zahlreichen Engpässe zwischen Adigrat und Makalle, namentlich der Hohlweg von Agola, wo kaum zwei Mann nebeneinander marschiren können.

Frankreich.

Die Kammer ist am Dienstag wieder eröffnet worden. Zum Kammerpräsidenten wird voraussichtlich wiederum Brisson ernannt werden.

Asien.

In Südchina ist eine Verschwörung aufgedeckt worden, deren Endziel die Vertreibung der gegenwärtigen chinesischen Dynastie war. An der Spitze dieser Verschwörung steht ein gewisser Huang, der mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten von Amerika lebte, England und Deutschland besucht hat und nach seiner Rückkehr in sein Vaterland gegen Jedermann seine Unzufriedenheit mit den politischen Zuständen desselben offen äußerte. Es gelang ihm bald, zahlreiche Anhänger, namentlich in der Provinz Kuangtung, zu gewinnen, denen sich auch die ähnliche Tendenzen verfolgende geheime Samhop-Gesellschaft anschloß. Die Zahl der Verschwörer soll bereits 30 000 betragen und wie es heißt, sollen Waffen für 100 000 Mann in sicherem Verstecke vorrätig sein. Ihr nächstes Ziel war die Ueberrumpelung und Einnahme der Hauptstadt der genannten Provinz, Kanton. Dieser Plan wäre wahrscheinlich gelungen, wenn sich nicht ein Verräter gefunden hätte, der den Gouverneur in Kanton, Ma, von den Absichten der Rebellen rechtzeitig verständigte. Man traf sofort im Vereine mit dem Tartarengeneral Pao Nien und dem Zolldirektor Farago, einem Ungarn, alle nötigen Anstalten, um den Plan der Verschwörer zu vereiteln, was auch insofern gelang, als die von anderen chinesischen Städten nach Kanton entsendeten Kerntruppen der Insurgenten, deren Ankunft das Signal zum Ausbruche der Rebellion geben sollte, noch vor ihrer Landung gefangen genommen werden konnten. Bezeichnend für die Zustände in China ist es, daß viele Bataillone der Truppen Kantons offene oder geheime Anhänger Huangs sind, so daß sie gegen die Insurgenten nicht verwendet werden können, sondern zu diesem Zwecke Truppen aus anderen Provinzen herbeigerufen werden müssen.

Afrika.

Die Transvaal-Regierung hat zwei Proklamationen erlassen. In einer vom 9. d. M. gewährt sie Allen, die ihre Waffen bis zum nächsten Tage abgeliefert haben, volle Amnestie, mit Ausnahme der Anführer, Rädelsführer und Anstifter. In der zweiten Proklamation vom 10. Januar wendet sich Präsident Krüger direkt an die Einwohner von Johannesburg, kündigt strenge Bestrafung der Uebertreter an und milde Berücksichtigung der Bethörten und fügt die vertrauensvolle Aufforderung hinzu, die Einwohner möchten die Regierung stärken, sich mit ihr vereinigen, um die Südafrikanische Republik zu einer Stätte zu machen, in der die Nationalitäten sich friedlich mit einander verschmelzen.

Zwischen England und Amerika haben sich in letzter Zeit die Beziehungen gebessert. Als Beweis dafür kann ein Depeschenwechsel zwischen Washington und London gelten. Der amerikanische Staatssekretär Olney telegraphirte an den Botschafter der Vereinigten Staaten in London Bayard, er möge das englische Auswärtige Amt ersuchen, die englischen Vertreter in Afrika anzuweisen, die dortigen Amerikaner unter ihren Schutz zu nehmen. Bayard antwortete, Staatssekretär Chamberlain habe ihn versichert, er habe den Gouverneur von Kapland angewiesen, denjenigen amerikanischen Bürgern, welche in die gegen die Uitlanders erhobene Anklage wegen Aufstandes verwickelt und in Transvaal verhaftet sind, denselben Schutz wie den englischen Unterthanen angedeihen zu lassen.

In Johannesburg dauern die Verhaftungen fort. Bis jetzt sollen gegen 300 Personen, die am Aufstand beteiligt gewesen sind, verhaftet seien. Unter den Verhafteten befinden sich Vertreter fast aller großen Goldminengesellschaften am Rand, darunter die Deutschen Langermann, Adler, Mosenthal, Sauer und Frecker, sowie auch mehrere Amerikaner und Franzosen.

Amerika.

Aus Kuba sind wieder Depeschen eingetroffen, wonach die Aufständischen mit allen Mitteln der Zerstörung vorgehen. Eine Depesche aus Havannah meldet, die Insurgenten hätten Vegas und San Franzisko de Paula, beides Orte in Sicht der Stadt Havannah, in Brand gesteckt. — Maximo Gomez hielt 30 Kilometer von Havannah einen Eisenbahnzug an, zwang die Reisenden auszusteigen und steckte das Wagenmaterial mit seinem Inhalt in Brand. In Havannah wurde ein Redakteur des „New-York Journal" verhaftet, weil er Waffenlieferungen an die Aufständischen vermittelt haben soll.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 15. Januar. Auf dem Holztermin, welcher gestern hier abgehalten wurde, war die Nachfrage nach Bauhölzern sehr stark, sodaß aus allen Beläufen der Oberförsterei fast vollständig geräumt wurde. — Die vereinigte Handwerker-Innung hielt gestern nachmittags die Quartalssitzung ab. Der Rendant legte die Jahresrechnung. Drei Mitglieder wurden zu Rechnungsrevisoren ernannt. Drei Fleischer-, 2 Schlosser-, 2 Tischler- und ein Stellmacherlehrling wurden eingeschrieben und 2 Tischlerlehrlinge und ein Schmiedelehrling nach bestandener Lehrzeit und Prüfung freigesprochen. — Da die Wahlzeit des Obermeisters abgelaufen war, wurde eine Neuwahl vorgenommen. Stellmachermeister Jakob Witt wurde von 35 abgegebenen Stimmen mit 26 wieder auf vier Jahre gewählt. Derselbe bekleidet dieses Amt schon bereits 12 Jahre.

Argenau, 13. Januar. Herr Lehrer Neumann aus Nischwitz wurde gestern auf der Landstraße, ungefähr eine halbe Meile vor N. erfroren aufgefunden. N. wollte den Weg von Inowrazlaw nach Nischwitz zu Fuß zurücklegen. Der erst 25jährige junge Mann war weit über seinen Wirkungskreis hinaus bekannt und beliebt.

Marienwerder, 14. Januar. Welche Vorsicht beim Auslöschen der Petroleumlampen geübt werden muß, zeigt ein Fall, der leicht großes Unglück hätte herbeiführen können. Das Dienstmädchen Ida Pr., welches in der Küche ihrer Herrschaft schlief, wollte am Sonntag Abend, schon im Bette liegend, eine Petroleumlampe auslöschen, zu welchem Zwecke sie von oben in die Flamme hineinblies. Letztere schlug zurück und entzündete das Petroleum im Behälter, welcher sofort explodirte und den brennenden Inhalt auf das Mädchen und das Bett ausschüttete. Das Mädchen, welches anfänglich wohl noch den Brand des Bettes zu hindern suchte, erlitt schließlich am Kopf, den Händen, an Hals und Brust derartige Verletzungen, daß sie sich mit brennendem Nachtgewande hülfeflehend in ein Zimmer ihrer Herrschaft flüchten mußte. Neben dem Bette sind noch andere Sachen von den Flammen ergriffen worden, doch wurde ein weiteres Ausbreiten des Feuers durch rechtzeitiges Eingreifen verhindert. Das schwerverletzte Dienstmädchen mußte gestern nach dem Diakonissenhause gebracht werden. — Die sterbliche Hülle des Oberlandesgerichtspräsidenten Herrn Korsch wurde heute Nachmittag in der vierten Stunde unter allgemeinster Teilnahme zu Grabe getragen. Die Kapelle der Kgl. Unteroffizierschule stellte die Trauermusik, ihr folgte unmittelbar mit wehender Fahne der Kriegerverein. Die Orden und Ehrenzeichen des Verstorbenen wurden von Herrn Oberlandesgerichtsrat Claaßen auf seidenem Kissen getragen. Weiter folgten in dem langen Trauerzuge Herr Oberpräsident v. Goßler, Herr Senatspräsident Hassenstein und Herr Oberstaatsanwalt Wulff an der Spitze der Beamten des Königl. Oberlandesgerichts, Herr Regierungspräsident v. Horn und die Beamten der Königl. Regierung, die Beamten des Amtsgerichts, Vertreter des Gymnasiums, der Landschaft, die Offizierkorps der Königl. Unteroffizierschule und der Artillerie-Abteilung; zahlreiche Vertreter auswärtiger Justizbehörden, die Loge 2c.

Flatow, 12. Januar. In Franziskowo, einem zur Herrschaft Radawnitz gehörigen Vorwerke, geriet

---

Onkel Alexanders und Frau von Wirrens Stiefmutter war, ehe sie, Wittwe geworden, meinen Vater heiratete. Ich habe vom Onkel nie eine Aeußerung über meine Familienverhältnisse gehört, ich selbst habe auch nie danach geforscht, da ich das Gefühl der Familienbande erst in dem Hause meiner Verwandten kennen lernte. Tante Dora wurde mir Mutter, vorher hatte ich den Mangel einer solchen nicht empfunden, weil ich den Besitz nicht gekannt. — Nun schreibt mir heute Frau von Wirren und ladet mich mit warmen Worten zu sich ein. Sie habe erst durch das viele Gute, das sie von mir gehört, ich wiederhole ihre Worte," ergänzte Gabriele leicht errötend, „Interesse für mich gewonnen, ich sollte ihr nicht zürnen, wenn sie bisher keine Teilnahme für mich gehabt; ich möchte nur bedenken, welch' heißes Weh' meine Mutter dereinst über sie gebracht und möchte das als Entschuldigung gelten lassen für ihre Kälte mir gegenüber!" Gabriele schwieg eine Weile und auch Horst blieb stumm.

Da blickte das junge Mädchen seinen Nachbar bittend an und ihre Stimme klang wie ein Befehl: „Ich möchte wissen, was meine Mutter gethan!"

Horst bog sich herab; Gabriele bemerkte, wie das Blut ihm in die weißen Schläfen stieg; er schien zu überlegen. Dann wandte er sich zu dem jungen Mädchen: „Ich will es Ihnen sagen, Ehla, weil Andere Sie verletzen könnten, indem sie persönliche Auffassungen mit Thatsachen verwechseln. Ihre Mutter war ein schönes, kluges Mädchen, als Dahlbergs Vater sie heiratete. Der Direktor war Referendar, seine Schwester bereits an Herrn v. Wirren verheiratet; jüngere Geschwister waren nicht da und so freuten sich die Beiden, daß das einsame Haus des Vaters durch die junge Mutter, die der alternde Mann zärtlich liebte, wieder Leben erhalten sollte. Kurze Zeit darauf wurde der Präsident Dahlberg, der unvermählt, in die Stadt versetzt, in der sein bedeutend älterer Bruder lebte. Von da ab wurden die Briefe des alten Mannes an die Kinder immer seltener und immer trüber gefärbt; bis eines Tages die Nachricht eintraf, der Vater habe sich erschossen. — Nachdem das Trauerjahr zu Ende, heiratete die junge Wittwe ihren Schwager, den Präsidenten Dahlberg."

Gabriele hatte zitternd zugehört, jetzt preßte sie die Hände vor die Augen und schluchzte: „O, mein Gott, sie haben ihn in den Tod getrieben!"

Horst ließ sie weinen, mochte sie ihr Herz erleichtern von dem schweren Drucke, der es belasten mußte.

„Jetzt erst kann ich Onkel Alexander's Liebe für mich recht würdigen; welch großen, herrlichen Geist besitzt er, daß er das Kind der Frau an sein Herz nehmen konnte, die seinen Vater tötete. Und nun steht mir auch Tante Lonny in anderem Lichte; ihr Herz kann auch der Schuldigen nicht so schnell vergeben!"

„Es ist ein Unrecht, daß man sie in das einweihte, was so lange schon tot und begraben war. Es thut mir leid, daß ich den Sturm in Ihrer Seele anfachen mußte, aber es war nicht meine Schuld!"

Horst sprach wie zu sich selbst, als wolle er sich vor dem eigenem Herzen rechtfertigen.

„Nein, nein, es ist gut so!" protestirte das junge Mädchen mit bebenden Lippen und thränenumflorten Augen. „Ich mußte das Entsetzliche doch einst erfahren; so ist es besser, daß dies geschah, so lange ich noch Zeit habe, meinen Lieben das zu vergelten, was sie an mir gethan! Denken Sie sich nur an des Onkels Statt: Man raubt ihm den Vater und er nimmt das Kind der Mörderin in sein Haus, um es mit seinem Kinde zu erziehen!" Ein Beben schüttelte den ganzen Körper Gabrieles.

(Fortsetzung folgt.)

ein Mädchen in das Vorgelege des Dreschkastens, wodurch ihm ein Bein gebrochen wurde. Das Mädchen wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo es in Folge der schweren Verletzung gestorben ist.

Pr. Stargard, 12. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag. Ein Tags zuvor aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis entlassener Gefangener begab sich, um sich das nötige Reisegeld zu erbetteln, in das K'sche Grundstück. Hier fiel er auf der frisch gescheuerten Treppe so unglücklich auf den Kopf, daß er tot liegen blieb.

Insterburg, 13. Januar. Wie wir s. Z. berichtet haben, wollte der Rekrut Trott bei dem hiesigen Infanteriebataillon an einem Sonnabend keinen Dienst thun, weil die Schrift sagt: „Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten ruhen." Nachdem Trott mehrwöchigen Arrest gehabt hat, folgt er jetzt willig den militärischen Befehlen.

Stargard i. P., 11. Januar. Ein Mensch, der die „Fälle" Hammerstein und Friedmann geschäftlich auszubeuten wußte, ist wegen Bettelns hier verhaftet worden. Stieß der ziemlich gut gekleidete Mann auf jemand, der einen „feudalen" Eindruck machte, dann suchte er dessen Herz durch Klagen zu erweichen, indem er vorgab, er sei des durchgebrannten „Kreuzzeitungs"-Redakteurs ehemaliger Privatsekretär und jetzt brot- und stellungslos geworden; merkte er dagegen, daß sein Gegenüber Beziehungen zur Juristerei unterhielt, so stellte er sich als Bureauvorsteher des flüchtigen Fritz Friedmann vor und stellte sich jammernd als ein gehetztes Opfer des „gehetzten Edelwildes" hin. Mit Hülfe dieser Kniffe hat er sich denn auch ein ganz hübsches Sümmchen zusammengeschwindelt.

Wreschen, 12. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhofe. Während des Rangirens eines Zuges geriet der Bahnarbeiter Poczbarek zwischen die Puffer zweier Wagen, so daß ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche wurde nach dem städtischen Lazareth gebracht.

Lokales.

Thorn, 15. Januar.

— [Personalien.] Herr Landgerichtsrat Graßmann ist zum Landgerichtsdirektor bei dem hiesigen Landgericht an Stelle des Herrn Landgerichtsdirektor Wünsche ernannt.

— [Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Worzewski] ist nach Berlin abgereist, um als Abgeordneter für Posen-Obornik in den Landtag einzutreten. Während seiner Abwesenheit führt den Vorsitz in der ersten Strafkammer der Landgerichtsrat Kah.

— [Personalien bei der Post.] Versetzt Postassistent Brauer von Graudenz nach Thorn.

— [Das Bundesamt für das Heimatwesen] hat in einer kürzlich dem Landarmenverband der Provinz Westpreußen zugegangenen Entscheidung den prinzipiell wichtigen Grundsatz aufgestellt, daß durch die einem Armen seitens eines alimentationspflichtigen Verwandten gewährten Unterhalt, wodurch bis dahin notwendig gewesene öffentliche Armenpflege unnötig wurde, die bisherige Hilfsbedürftigkeit unterbrochen wird und demnach bei der erneuten Notwendigkeit der öffentlichen Armenpflege es sich stets um einen neuen Armenfall handelt. Der ehemalige Förster D. war im Bezirke des Landarmenverbandes der Provinz Westpreußen als hilfsbedürftig von diesem unterstützt worden. D. nahm hierauf Aufenthalt in einem andern Landarmenbezirk bei seinem Sohne, von dem er vollständigen Unterhalt erhielt, fiel aber später in diesem neuen Bezirk wiederum der öffentlichen Armenpflege anheim, deren Kosten der Ortsarmenverband der vorläufigen Fürsorge gegen den Landarmenverband der Provinz Westpreußen mit der Behauptung geltend machte, daß die Hilfsbedürftigkeit des D., welcher völlig arbeitsunfähig ist, niemals aufgehört habe und daher Westpreußen zur Aufbringung der Kosten verpflichtet sei. Mit diesem Antrage wurde nun der klagende Armenverband von dem Bundesamt abgewiesen.

— [Sonnen- und Mondfinsternisse.] Das Jahr 1896 bringt uns zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, von denen in unserm Heimatstrich die erste Mond- und die zweite Sonnenfinsternis sichtbar sein werden. Die erste ringförmige Sonnenfinsternis fällt auf den 13. Februar. Sie wird blos in den südlichen Polargegenden, an der Südspitze Amerikas und teilweise im westlichen Südafrika sichtbar sein. Die totale Sonnenfinsternis fällt auf den 5. August. Diese Sonnenfinsternis wird im größeren östlichen Teile Europas, in nördlichen und mittleren Teile Asiens, im nordwestlichen Nordamerika und in den nördlichen Polargegenden zu sehen sein. Die erste partielle Mondfinsternis ist am 28. Februar und wird in Europa, in der westlichen Hälfte des Großen Ozeans, in Australien, Asien, Afrika, im östlichen Brasilien und in der östlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans zu sehen sein. Die zweite partielle Mondfinsternis ist am 23. August. Sie wird im westlichen Europa und Afrika, im Atlantischen Ozean, in Amerika, im größten Teile des Großen Ozeans und im östlichen Australien sichtbar sein.

— [Ein Prozeß,] der auch für weitere Kreise von Interesse ist, ist endgiltig von der ersten Zivilkammer in Graudenz entschieden worden. Ein Hausbesitzer in Tiefenau hatte seinen Mieter auf Exmission und Zahlung von Miete verklagt, weil ihm der Mieter die Miete nicht ins Haus gebracht hatte, danach also mit der Miete rückständig war. Der Beklagte hingegen hatte dem Kläger die Miete zum Abholen aus seiner Wohnung angeboten, was der Kläger ablehnte. Das Amtsgericht in Marienwerder hatte den Kläger mit der Klage abgewiesen, mit der Begründung, daß der Kläger verpflichtet ist, sich die Miete abzuholen, wenn der Mieter sie nicht freiwillig überbringe. Dieser Auffassung hat sich die Zivilkammer des Landgerichts in einer Endentscheidung angeschlossen.

— [Bedingte Verurteilung in der Schule.] Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die bedingte Verurteilung, die in Belgien so erfolgreich angewandt wird, findet jetzt auch in Lehrerkreisen Anklang, und in dem Antwerpener Gymnasium (Athenäum) ist bereits ihr Grundsatz eingeführt worden. Die Professoren und Lehrer erteilen „bedingte" Nachbleibestunden. Die zuerkannte Strafe wird mit dem Grunde der Strafe in das Tagebuch der Klasse eingetragen. Führt sich der bestrafte Schüler innerhalb der von dem Lehrer festgesetzten Zeit tadellos, so wird diese Strafe erlassen und im Tagebuche ausgestrichen. Der Antwerpener „Matin" berichtet, daß diese Neuerung sehr günstige Erfolge erzielt hat und die meisten Schüler durch ihr tadelloses Verhalten die Auslöschung der Strafe erwirkt haben. Das Tagebuch befindet sich täglich vor den Augen der Schüler, die somit stets zur Ueberlegung angeregt werden. Auch in einer höheren Lehranstalt Brüssels, in dem Institut Rachez, wird seit einiger Zeit in dieser Weise mit Erfolg in allen Schulklassen verfahren.

— [Schwurgericht.] Zum Vorsitzenden für die am 10. Februar hier beginnende Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichtsrat Graßmann ernannt. Als Geschworene sind ausgelost die Herren: Gutsbesitzer Stremlow-Lonkorz, Gutsverwalter Weißermel-Gr. Kruschin, Gutsbesitzer Klug-Ernstrode, Besitzer Zühlke-Korzeniec, Domänenpächter Krause-Filwo, Gutsbesitzer Möller-Pluskowenz, Betriebssekretär Settan-Thorn, Hotelbesitzer Lorenz-Culm, Gutsbesitzer Meckelburg-Sumowo, Postsekretär Krüger-Mocker, Gutsbesitzer v. Pucolowski-Tillitzken, Obertelegraphenassistent Szaffranski-Thorn, Direktor Neumann-Rynsk, Besitzer Linde-Neu Schönsee, Rentier Pardon-Culm, Oberförster Laschke-Wodek, Kaufmann Tarrey-Thorn, Holzspediteur Loewensohn-Thorn, Kaufmann Alberty-Culm, Gutsbesitzer Kauffmann-Schönborn, Rechtsanwalt v. Kurzentkowski-Löbau, Obersteuerkontrolleur Keil-Polko, Bürgermeister Kühnbaum-Podgorz, Gutsbesitzer Schmelzer-Galczewko, Kaufmann Engler-Thorn, Gutsbesitzer v. Colkowski-Ostrowitt, Fabrikbesitzer Kosch-Lautenburg, Kaufmann Goldstandt-Löbau, Kaufmann Cohn-Strasburg, Bürgermeister Stachowitz-Thorn.

— [Die Schweinezufuhren] für das hiesige städtische Schlachthaus werden immer geringer. So sind im Dezember v. J. auf dem hiesigen Hauptbahnhofe nur 2815 Borstentiere eingegangen, während die Zufuhr im Dezember 1894 noch über 6000 betrug. Der Verkehr in Mühlenfabrikaten bleibt rege. 4343 Tonnen sind im Dezember eingegangen. Der Personenverkehr war auf dem Stadtbahnhof reger als auf dem Hauptbahnhof. Von ersterem reisten ab 14625 Personen, vom Hauptbahnhofe nur 12584. Es ist das wohl dem unterbrochenen Trajekt auf der Weichsel und der Einstellung der Sonderzüge zwischen Stadt und Hauptbahnhof zuzuschreiben.

— [Der westpreußische Schifferverein] hielt gestern Abend im Nicolaischen Lokale seine Jahresversammlung ab, die der Vorsitzende Herr Schiffsrevisor Fansche mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Herr Fansche erstattete auch den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß im vergangenen Sommer wiederum viele Anträge und Beschwerden an den Verein von Mitgliedern und Nichtmitgliedern gerichtet sind, und daß alle Eingänge erledigt wurden. Herrn Fansche wurde für seine Thätigkeit Dank gesagt. Bezüglich der Anträge der Nichtmitglieder wurde beschlossen, solche fortan unberücksichtigt zu lassen, da andernfalls die Beitrag zahlenden Mitglieder im Nachteil stehen würden. Bei der Wasserbaubehörde soll der Antrag gestellt werden, anzuordnen, daß die in der Stromfahrrinne lagernden Bagger zum Herausheben von Steinen ꝛc. sich jedem Schiffer weithin bemerkbar machen, damit Zusammenstöße vermieden werden, ferner sollen bei fliegenden Fähren die Fährmeister angewiesen werden, das Signal deutlich zu geben, damit der Schiffer rechtzeitig Vorbereitungen treffen kann. Der Verein zählt bei einem Vermögen von 302 M. 58 Mitglieder. Die vom Rendanten Herrn Herzberg gelegte Rechnung wurde von den Herren Ganott, Volgmann und Josef Osinski geprüft und richtig befunden. Dem Kassenführer wurde Entlastung und Dank erteilt. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Schiffsrevisor Fansche wieder- und Herr Schiffsbaumeister Carl Ganott zum Stellvertreter neugewählt. Aus der Wahl gingen noch hervor die Herren Schiffsrevisor J. Henschel Schriftführer, A. Herzberg Rendant, J. Schreiber Kassenrevisor, F. Roeßke Fahnenträger, Johann Osinski und A. Goralski Fahnenjunker, Volkmann und Roeßke Vergnügungsvorsteher und Schiffseigner H. Dremkow, R. Greiser, F. Jesiorski, A. Goralki, J. Gosinski, F. Scharrer schwimmende Vorstände. Beim gemütlichen Beisammensein wurden dann noch neue Mitglieder aufgenommen und Beiträge eingezogen.

— [Der deutsche Privat-Beamten-Verein,] der sich die Aufgabe stellt, den Angestellten der verschiedensten Berufsarten im privatwirtschaftlichen Erwerbsleben durch Selbsthilfe diejenigen Sicherungen für die eigene Zukunft und die der Familie zu beschaffen, welche der Staatsbeamte genießt, beabsichtigt auch hier in Thorn einen Zweigverein zu begründen und hat zu diesem Zweck für Freitag Abend 9 Uhr nach dem Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine Versammlung einberufen. Indem wir den Besuch dieser Versammlung, in welcher über die Versorgungskassen und sonstigen Einrichtungen des Vereins nähere Auskünfte erteilt werden, allen Interessenten bestens empfehlen, bemerken wir noch, daß der Verein bereits ca. 12000 Mitglieder zählt und ein Vermögen von $1^1/_2$ Million besitzt.

— [Schützenhaus-Theater.] Das gestrige zweite Gastspiel des Herrn Hofschauspieler Grube, zu welchem dieser Sudermanns bedeutendes Erstlingswerk „Die Ehre" gewählt hatte, hatte ebenfalls wiederum einen bedeutenden Erfolg sowohl in künstlerischer als in materieller Beziehung, denn der Saal war sehr gut gefüllt. Die Rolle des Grafen Trast, ist ja vom Dichter schon reich mit wirkungsvollen Nüancen ausgestattet, Herr Grube aber that noch ein übriges und machte aus derselben durch seine geistvolle Wiedergabe und feine Schattirung ein wahres Kabinettstück schauspielerischer Kunst, so daß ihm stürmischer Beifall gezollt wurde. Von den übrigen Mitwirkenden machte sich besonders noch Herr Peickner durch temperamentvolle Darstellung der Rolle des Robert Heinecken um die Aufführung verdient; Frau Direktor Berthold, sowie die Herren Berthold und Eckert sind ebenfalls lobend zu erwähnen, der Gesamteindruck der Vorstellung war ein vorzüglicher.

— [Eine geharnischte Erklärung] veröffentlicht Herr Lehrer Witkomski-Th. Papau in einem anderen hiesigen Blatte gegen die „Thorner Ostdeutsche Zeitung", weil wir vor Kurzem im Anschluß an eine Mitteilung, daß vor dem hiesigen Schöffengericht zwei 18 bezw. 16 Jahre alte Burschen aus Th. Papau ihren Geburtstag, den Katechismus und die Bedeutung des Eides nicht kannten, die Bemerkung machten: „Hier müßte doch die Schule oder der Religionsunterricht beim Pfarrer Abhilfe schaffen." Da Herr Witkomski erklärt, daß die betr. Burschen die Schule in Th. Papau nicht besucht haben, ist geradezu unverständlich, weshalb er sich als Lehrer getroffen fühlt und von falschen Anschuldigungen spricht, denn daß die Schule im allgemeinen die Aufgabe hat, die Kinder besser für das Leben vorzubereiten, wird doch auch Herr Witkomski kaum bestreiten wollen.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 1 Grad C. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll 6 Strich.

— [Gefunden] ein Pack Schnupftabak bei David, ein Schlüssel in der Gerstenstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,48 Meter über Null.

K **Gremboczyn**, 15. Januar. Zur Feier der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Neubegründung des deutschen Reiches veranstaltet der Kriegerverein Leibitsch am 18. d. Mts. einen Herrenabend mit Festrede, Gesang, komischen Vorträgen.

Kleine Chronik.

* Vom Fürsten Bismarck. In seinem kürzlich veröffentlichen Buche „Erinnerungen eines alten Mannes aus dem Jahre 1848" (Bielefeld, Verlag von Ernst Siedhöf) erzählt A. Andrae auch einige Anekdoten von Bismarck. Von Moritz v. Blankenburg, Bismarck's nächstem Freunde, hörte der Verfasser den merwürdigen Verlauf eines kurzen Zwiegespräches, das zwischen Bismarck und v. Vincke vor der ersten Sitzung des am 2. April 1848 zusammengetretenen vereinigten Landtags stattfand. Herr v. Vincke sagte bei dieser Gelegenheit zu seinem politischen Gegner: „Sie, Herr v. Bismarck, sind Führer der Rechten, ich der Linken; wir wollen Beide nur das Beste des Vaterlandes, sind wir einig, so ist es auch der Landtag. Die Gefahr ist auf's Höchste gestiegen, nur ganz energische Mittel können noch vor dem Untergange retten. Das wissen Sie wie ich. Lassen Sie uns als Edelleute offen und ehrlich besprechen, wo sie zu finden sind. Ich kenne nur einen Weg zur Rettung und bin entschlossen, ihn zu betreten, deshalb werde ich heute drei Anträge stellen: 1) Friedrich Wilhelm IV. wird der Regierung für verlustig erklärt. 2) Der Prinz von Preußen wird für unfähig erklärt, sie zu übernehmen. 3) Prinz Friedrich Wilhelm übernimmt die Regierung unter Leitung eines Ausschusses des vereinigten Landtages bis zu seiner Volljährigkeit. Was werden Sie thun?" — Herr v. Bismarck antwortete: „Ich danke Ihnen, Herr v. Vincke, für Ihre Offenheit und werde ebenso offen antworten. Wenn Sie die Anträge wirklich stellen, versuche ich zunächst, Sie als Hochverräter verhaften zu lassen; gelingt mir dies nicht mehr, wie ich fürchte, so schieße ich Ihnen auf der Tribüne eine Kugel durch den Kopf." Unter diesen Umständen zog Herr v. Vincke es vor, seine Anträge nicht zu stellen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. Januar.

Fonds: fest.			14. Jan.
Russische Banknoten		217,70	[illegible]
Warschau 8 Tage		216,40	[illegible]
Preuß. 3% Consols		99,25	[illegible]
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,70	[illegible]
Preuß. 4% Consols		105,90	[illegible]
Deutsche Reichsanl. 3%		99,20	[illegible]
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,75	[illegible]
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,80	[illegible]
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,50	100,70
Diskonto-Comm.-Antheile		205,25	[illegible]
Oesterr. Banknoten		168,25	168,30
Weizen:	Jan.	fehlt	fehlt
	Juli	151,25	151,25
	Loco in New-York	$70^1/_4$	[illegible]
Roggen:	loco	121,00	121,00
	Jan.	120,75	121,25
	Mai	124,25	[illegible]
	Juli	125,50	[illegible]
Hafer:	Jan.	fehlt	[illegible]
	Juli	121,00	[illegible]
Rüböl:	Jan.	46,90	[illegible]
	Mai	46,70	[illegible]
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,80	[illegible]
	do. mit 70 M. do.	32,30	[illegible]
	Jan. 70er	37,20	[illegible]
	Mai 70er	38,00	[illegible]
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	[illegible]

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 14. Januar, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 11.10.
Berlin „ „ 11.20.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 15. Januar.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont.	50er	—,—	Bf.,	50,00	Gd.	—,—	bez
nicht conting.	70er	—,—	„	30.50	„	—,—	„
Jan.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Januar. Die „N. A. Z." schreibt an hervorragender Stelle: „Einzelne englische Blätter sind bestrebt, den Anschein zu erwecken, als ob von deutscher Seite entschuldigende Erklärungen in der Transvaal-Frage gegeben worden sind. Wir stellen demgegenüber fest, daß nach unseren Informationen von keiner maßgebenden Stelle aus eine derartige Erklärung nach London gelangt ist.

Sofia, 14. Januar. Fürst Ferdinand hat heute seine Auslandsreise angetreten.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn

Hermann Friedländer,

Baarsystem. — **Breitestraße 37.** — **Streng feste Preise.**

Donnerstag den 16. bis Sonnabend den 18. inclusive

werden die angesammelten



von wollenen Kleiderstoffen zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Damen-Confection

der vorgerückten Saison wegen erheblich billiger.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut

Thorn, den 14. Januar 1896.

Gymnasial-Oberlehrer Dr. Wilhelm und Frau.

Bekanntmachung.

Die **Buchbinderarbeiten** für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr 1. April 1896/97 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf

Freitag, den 17. Januar 1896
Vormittags 11 Uhr

in unserm Bureau I einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 30. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Dezember 1895 sind:

12 Diebstähle, 2 Unterschlagungen, ein Verdacht der Spionage, 1 Sach-Beschädigung,

zur Feststellung, ferner:

liderliche Dirnen in 33 Fällen, Obdachlose in 23 Fällen, Bettler in 15 Fällen, Trunkene in 18 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 18 Fällen, 22 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 2 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen,

zur Arretirung gekommen.

513 Fremde sind angekommen.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Paar Handschuhe und 20 Mark, eine Granatbrosche, 5 Pfennig-Briefmarke und 10 Pfennig in einem Postkasten, 1 gelbmetallener Trauring, 1 Paar neue Ueberzieh-Strümpfe, 1 brauner Handschuh, ein Metermaaß, 1 buntes Frauentuch, 1 Paar schwarze Aermel zum Radmantel, zwei verschiedene Taschentücher, 1 Paar grauwollene Handschuhe, 2 Paar Glacee-Handschuhe, 1 Spazierstock mit weißer Krücke, 2 Stück rosa Seidenpapier, 1 Filzschuh, 1 Uhrhaarkette, 19 Zoll-Formulare, 1 Pack braune Wolle, 1 Pack Spielwaaren, ein Damen-Regenschirm, 1 Carton Briefpapier und 1 Agenda, 1 weiße Schürze und Häkelarbeit, 1 Katalog der Amberger Emaillir-Stanzwerke, 1 Invaliden-Karte des J. Pusowski, mehrere Schlüssel.

Von der Königlichen Staatsanwaltschaft eingeliefert: ein Bohrer.

Im Wagen der Straßenbahn zurückgelassen:

9 Schirme, 1 Stock, 1 Kinderjacke, eine Kinderschürze, 2 Marktnetze, 4 Paar Handschuhe, 1 Gürtel, 1 Strumpfband, 1 Tuch, 1 Stück weiße Spitze.

Zugelaufen: 2 Hunde, 2 Hühner.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 13. Januar 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Bankgelder à 4%
sowie
Privatkapitalien à 4½—5%
zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Thorn,
Neustädt. Markt 14, I.

3000 Mark

auf sichere Hypothek zu 5% sofort **zu vergeben.** Zu erfragen in der Exped. d. Zeitung.

Restauration oder Gastwirthschaft,
in guter Lage, unter günstigen Bedingungen in Thorn oder Umgegend wird zu pachten gesucht. Off. u. **Z. 100** in die Exp. d. Ztg.

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.**
Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Wichtige Neuheit für Hausbesitzer!

Wasserleitungshahn „Blitz“.

Patentirt in den meisten Staaten.
Verhindert unter Garantie jedes **Einfrieren** der Wasserleitung, sobald der Haupthahn geschlossen ist, **tropft** nicht und bedarf **keiner** Reparatur. Vertreter gesucht.

Dresden-Plauen.
C. Rammer & Co.,
Metallwaaren-Fabrik und Gießerei.

Antiquarisch
für 30 Pf.
(statt 2 Mark).

2 Erzählungen aus der Geschichte Thorn's von Adolf Prowe. — Bischof Christian, der Schöpfer Preussens und Coppernikus und sein Jugendfreund — in d. Buchhandlung v.
Walter Lambeck.

Schmiedeeiserne
Grabgitter
liefert billigst die **Bau- u. Reparatur-Schlosserei** von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Gegen Kälte und Nässe
empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:
Filzschuhe,
Tuchschuhe,
Pelzschuhe
und **Stiefel**
für Haus, Comptoir und Reise.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Zum Dunkeln blonder, grauer und rother **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der
Nußschalen-Extract
aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**
Prämirt 1882 und 1890.
Rein vegetabilisch, ohne Metall.
Dr. Orfila's Nussöl,
ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide à 70 Pfg. Renommirt seit 1863 im In- und Auslande.
C. D. Wunderlich's echtes und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** à Mk. 1.20. Sämmtlich mit Anweisung, garantirt unschädlich, bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Grand-Restaurant zur „Reichskrone“
Katharinenstrasse 7.
Heute Donnerstag, den 16. Januar 1896:
Erstes großes
Bockbier- und Kappenfest
verbunden mit **Frei-Concert.**
Flaki und Eisbein.
Theel.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts
bis cr. 15. Februar empfehle ich den Rest meines
Tapisserie-Lagers:
Angefangene **Decken, Läufer u. Stoffe, Kissen, Teppiche** u. a. Sachen zur
Hälfte des Kostenpreises
ev. darunter.
M. Koelichen.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der **Metzer Dombau-Geld-Lotterie** mit **6261 Geldgewinnen,** darunter Hauptgewinne von **50,000** Mark, **20,000** Mark, **10,000** Mark u. s. w. findet vom **7.—10. Februar d. J.** öffentlich vor Notar und Zeugen zu Metz statt. Loose à 3,30 Mark (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet noch

Die Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz,

in **Thorn** zu haben bei: **Bernh Adam,** Bankgeschäft, **St. v. Kobielski,** Kaufmann, Breitestr. 8, **Ernst Lambeck,** Rathsbuchdruckerei.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Einige Stunden
wünscht noch zu ertheilen
Olga Salomon, Klavierlehrerin,
Baderstraße 2, 1. Etage.

Buchführung.
Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mich hierselbst als
Buchhalter u. Lehrer der Buchführung
niedergelass. habe u. ertheile ich auf Grund langjähr. Erfahr. ein. **gründl. Unterricht** in allen kaufm. Fächern. Für Damen separat. **Vollständ. Ausbild.** garant. Einer zahlreich. Betheiligung entgegen sehend, zeichne
Hochachtungsvoll
Robert Klammer, Bäckerstraße 8.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
Culmerstr. 11, part., nach vorne.
Jonatowska.

Ein junges Mädchen,
welches bereits in einem Geschäft thätig war, sucht Stellung in einem Geschäft, am liebsten Bäckerei oder Conditorei. Offerten an **A. Kassakates,** Mocker. Concordia, erbeten.

---

20 Liter Milch
hat noch täglich des Morgens früh abzugeben
Götz, Mocker.

Contobücher
der **Ersten Sächsischen Contobücher-Fabrik** halte zu **concurrenzlosen** Preisen am Lager. Ferner besorge **jedes** andere Fabrikat in **wenigen** Tagen.
Jede, auch die **umfangreichste Extra-Anfertigung** als Specialität prompt in **wenigen** Tagen.
Breitestrasse. **Justus Wallis.**

Bei jeden Husten bringen **Issleibs Katarrhpastillen** (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **sicheren Erfolg.**
Beutel à 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Ein Lehrling,
der Lust hat, die Glaserei zu erlernen, kann sich melden bei
Julius Hell, Brückenstraße.

Lehrlinge
können sich melden bei
A. Sieckmann, Korbmachermeister,
Schillerstraße 2.

Schützenhaus-Theater.
Donnerstag, den 16. Januar:
Letztes
Gastspiel des Hofschauspielers
Herrn **Grube.**
Die alten Junggesellen.
Lustspiel.

Freitag und Sonnabend:
Geschlossen.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 18. cr., Abds. 8 Uhr:
Stiftungsfest.
Theilnehmer-Listen liegen **bis Donnerstag Abend** bei den Herren **Menzel** und **Schliebener** aus.
Der Vorstand.

Verein für vereinfachte Stenographie.
Die **Uebungsstunden** sind von Freitag **auf Donnerstag verlegt.**

Restaurant Schankhaus I. a. d. Fähre.
Heute Donnerstag:
Große
Maskerade mit Tanz.
Anstich von Bockbier.

Fürstenkrone,
Bromberger Vorstadt, I. Linie.
Sonnabend, den 18. Januar:
Tanzkränzchen.
Es ladet ein
A. Standarski.

Zur **Feier des Gedenktages der Kaiserproklamation** findet am **Sonnabend,** den **18. d. Mts.,** in meinem Saale
Wurstessen
mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** statt.
Beidatsch, Stewken,
Gasthof z. Deutschen Kaiser.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Glatte und bombensichere Bahn.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„ „
***	„ „ 3.—	„ „
****	„ „ 3.50	„ „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich
in **Thorn**
bei **Hermann Dann,**
in **Gollub**
in der **Apotheke,**
in **Mocker**
in der **Apotheke.**

Feinste Schotten-Heringe
gefüllt mit Milch oder Rogen empfiehlt
Moritz Kaliski.

Auf dem Wege vom Museum zum Spritzenhaus eine **goldene**
Damenuhr
im braunen Uhrarmband verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben im Gymnasium.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.